

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73629)

Zöller von Birkenfeld.

Von der neuen Republik und ihrem Präsidenten.
Das von der preussischen Rheinprovinz umschlossene Pfälzische Birkenfeld ist seit einigen Tagen eine unabhängige Republik. Einige Dunkelmänner, wie sie diese trüben Zeiten an die Oberfläche unseres politischen Lebens schwimmen, haben in dem ehemaligen odenburgischen Bürgertum die Gelegenheit ergriffen, um die unheimliche Frage im Sinne ihrer eigenen Interessen zu lösen. Die merkwürdige dieser Persönlichkeit ist der Mann, der sich aus eigener Machtvollkommenheit zum Präsidenten von Birkenfeld erhoben hat, Herr Ludwig Zöller als Zweibrücker. Seine Persönlichkeit rief in seiner Heimatstadt einen großen Beifall hervor, und man glaubte, als man davon hörte, zunächst an einen solchen Bis, den sich ein Zweibrücker Spatzvogel genannt habe.

Zöller wurde, wie manche andere Leute, Jurist, weil seine Eltern nicht wußten, was er sonst aus ihm machen wollten. Da er wegen falsch behaupteter Staatsprüfungen nach den pfälzisch-bayerischen Vorschriften zum Richter nicht befähigt war, verließ er in einem kleinen Landstädtchen den Dienst des Amtsanwalts und schloß die Feder als 3. rangigster Sekretär. Dabei nahm er einmal dem ihm vorgeetzten Landgerichtspräsidenten eine dienstliche Angelegenheit zu frumen, das er ihn auf frumme Sätze zum Anzeigensfordern wollte. Dieser Fall führte dazu, daß er seine Heimat bei Lauterbach aufsuchte und Rechtsanwalt wurde. Da er reich geerbtet hat, konnte er das Ausbleiben einer zahlreichen Klientel ruhig verkraften. Die Gerichte aber behaupten, daß er so selten auftrat, denn in den trockenen Verhandlungen bildete sein Auftreten stets eine heitere Uebung, weil er, unbeschwert durch juristische Kenntnisse, die Hörer durch den Vortrag von Ideen, die seinen Geistesentfaltungen und in seinem Urteil Verwertung finden konnten, erheiterte. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Ludwig Zöller von niemand als voll angesehen wird. Nur eine grenzenlose Selbstüberhebung könnte diesen geistig minderwertigen Mann dazu führen, Verrat an seinem früher so stolz behaupteten Deutschtum zu begehen, — er war extrem konservativ und monarchisch und verachtete das „gemeine Volk“.

Unser Viehstand.

Ergebnis der letzten Zählung.
Die vorläufigen Ergebnisse der Zählung von Rindern, Schafen und Schafen am 2. Juni 1919 ergeben, wie 13 von zehnjähriger Seite mitgeteilt wird, bei den Rindern einen Bestand von 16 798 815 Stück, davon

Rinder unter 3 Monate	2 116 920
Zugocher	4 843 895
Bullen, Stiere und Ochsen	994 187
Fähe, auch Kühen und Kalbinnen	8 843 843
Milchfähe	7 859 293
Rinder über 3 Monate im ganzen	14 681 895

Diese Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse der Zählung im Reich mit Ausnahme der Provinz Posen, der preussischen Provinz und Ostpreußen.

Gegenüber der letzten Friedensszählung am 1. Dezember 1913 finden wir bei den Rindern unter drei Monaten eine Zunahme von 21,4%, bei den übrigen Zählungen eine Abnahme, und zwar bei Zugocher um 1,5%, bei den Bullen, Stieren und Ochsen 29,4%, bei den Fähen, Stieren und Kalbinnen 14,6%, bei den Rindern über 3 Monate 15,7% und bei den Kühen insgesamt 12,4%. Die Zahl der Milchfähe, die in Friedenszeiten seitens der Regierung am 2. Dezember 1912 festgestellt wurde, hat um 16,8% zugenommen.

Die Zählung der Schafe hat am 2. Juni 1919 einen Gesamtbestand von 8 857 494 Stück ergeben. Davon

Ferkel unter 8 Wochen	2 987 894
8 Wochen bis 1/2 Jahr alte Schewe	3 839 783
Im ganzen Schewe unter 1/2 Jahr	6 827 677
1/2 Jahr bis noch nicht 1 Jahr alte Schewe	1 524 640
1 Jahr und ältere Schewe	1 085 147

Gegenüber der letzten Friedensszählung am 1. Dezember 1913 bleibt das Ergebnis der Zählung von den Schewe von unter 1/2 Jahr um 55,3%, bei denen von 1/2 Jahr bis noch nicht 1 Jahr um 77,9%, bei den 1 Jahr alten und älteren um 58,8% und der gesamte Bestand an Schewe um 62,3% zurück.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

181

(Nachdruck verboten.)
Über der Gasse mehrte sich gegen diesen Plan mit Händen und Füßen, verlangte, daß sie die gegenwärtig von einem entfernten Verwandten aus Gefälligkeit weitergeführte Wirtschaft verkaufe und ihm das Geld einhändige, damit er hier in G. ein eigenes Geschäft gründe. Darüber gab es nun fortwährend erbitterten Streit.

„So, so“, meinte Bernd, der hinter dieser Weigerung des Mannes, G. zu verlassen, sofort den springenden Punkt der ganzen Frage witterte, misstrauisch. „Warum klammert er sich denn so sehr an die Stadt? Da steht wohl noch etwas anderes dahinter?“

Die Frau blinzelte verlegen zu Boden.
„Sie können schon recht haben, Herr Doktor. Es ist da eine Kassiererin im Café Reidel; bei der soll er seit teure ganze Zeit zubringen.“

„Ala! Eben Sie! Das dachte ich ja gleich. Immer daselbe Lied: leichsinrige Frauenszimmer und charakterlose Männer!“

„Im stillen dachte er bitter: Überall der Mangel an wirklich sittlichen Grundrissen! Mit Feuer und Schwert müßte man da zu Felde ziehen, um alles Faule auszurotten...“ Er war sich kaum bewußt, daß er dabei eigentlich an zwei andere dachte — an den Vater und den Schwager.

Die Frau hatte sich inzwischen aufgerafft. Sie setzte Bernd auseinander, was sie eigentlich wollte. Eben weil es so war, müsse sie den Mann von hier fortbringen. Draußen würde er die andere verheizen und wieder gut werden. Und müsse den Kindern das Erbe erhalten bleiben. Und Bernd möge ihm ins Gewissen reden. Von so einem Herrn mache das viel mehr aus als von ihr, die er kaum zu Wort kommen lasse.
Bernd's Stirn färbte sich ängstlich.
„Also wieder Verdrüßung! Wieder ein fauler Friedel“

Die Zählung der Schafe hat einen Bestand von 3 228 036 Stück ergeben; das bedeutet gegenüber der Zählung von März eine Zunahme von 8,2%, gegenüber der Zählung vom 1. Juni 1918 um 4,5%. Bei der letzten Friedensszählung am 1. Dezember 1913 betrug der gesamte Bestand an Schafen 23,5% weniger, die Zunahme ist also erheblich.

Deutschland soll 375 Milliarden zahlen!

Sachbar innerhalb 36 Jahren.
Bei der Beratung des Friedensvertrages in der französischen Kammer erklärte Finanzminister Rios, daß Deutschland die durch den Friedensvertrag Deutschland übertragene Lasten auf, soweit sie sich auf Bezahlung in Waren, Schiffen, Kohlen usw. nach März 1921 beziehen. Diese Lasten würden durch den Friedensvertrag vorzusehen 20 Milliarden übersteigen. Der Minister wies auf Nachdruck auf die Wichtigkeit der Reparationen hin, die die Opfer und die Kriegsteilnehmer vorzusehen, was einer Summe von 20 Milliarden gleichkomme, die an Frankreich allein zu zahlen sein würde. Deutschland werde insgesamt 375 Milliarden bezahlen und sich seiner Schuld in einem Zeitraum von 36 Jahren entledigen können. Während der beiden ersten Jahre werde es hundert Milliarden entrichten und nachher 13,6 Milliarden mit fünfprozentiger Verzinsung. Die von Deutschland mit Frankreich zu zahlende Gesamtsumme werde sich nach 36 Jahren auf 468 Milliarden belaufen. Rios zeigte die Fortzüge dieses Systems gegenüber demjenigen, das die Deutschen vorschlugen, als sie das Mehrerbiten machten, auf einmal 109 Milliarden zu zahlen. Weiter gab der Redner diese Einzelheiten über die von der Wiedergutmachungskommission getroffenen Maßnahmen, um die Bezahlung der Reparationen durch Deutschland sicherzustellen. „Wir werden“, so erklärte er, „gegenüber Deutschland eine tatsächliche Politik führen. Annehmen werden wir ihm bei sich sein, seine Erzeugnisse zu erhalten, um ihm die Möglichkeit zu geben, seine Schuld abzutragen. Das geschieht jedoch in einem Maße, das es nicht in eine wirtschaftliche Lage verfallen läßt, als Frankreich selbst. Ausschließlich die Wiedergutmachungskommission wird mit Deutschland über die Abtragung der Schuld verhandeln.“

Lord Beresford 1.

Nach einer Kautelmedung ist der britische Admiral Lord Beresford im Alter von 73 Jahren in Schottland plötzlich gestorben.

Der verstorbenen Lord wurde in England mehr geachtet als geliebt. Man hatte Respekt vor seinem fernmündigen Fähigkeiten, aber man war in gewissen Kreisen stets „unangenehm berührt“, wenn er mit seiner strengen Kritik des in der englischen Marine herrschenden Elendbriens einwirkte. So oft er im Parlament das Wort nahm — und das geschah mehr als einmal auch während des Weltkrieges — gab es ganz sicher einen Konflikt. Nichtsdestotrotz, wenn auch bößlich in der Form, schätzte er die Wertregeln der Regierung auf dem Gebiete des Flottenbaues und der Flottenverwaltung. Nicht geringes Aufsehen erregte besonders der Kampf, den er als Oberbefehlshaber der Mittelmeer- und der Kanalflotte mit dem damaligen ersten Seelord der Admiralität, Lord Fisher, anfocht. Nachdem die Zeit seines Kommandos der Kanalflotte abgelaufen war, begann er eine für englische Verhältnisse geradezu unerhörte Agitation, indem er die Kriegsbereitschaft der britischen Flotte bestritt. Seine Verwehungen wurden von einem Ausschuß des Reichsverteidigungsausschusses unter Vorsitz des Ministerpräsidenten geprüft und als in der Hauptsache unbegründet befunden, aber verlesen hat man ihm seine Abweisung der „großen Flotte“ nicht. Als Politiker schloß sich Lord Beresford im Unterhause den Konföderationen an und erhielt im August 1886 im Ministerium Salisbury das Amt eines Lords der Admiralität. Auch schriftstellerisch ist er hervorgetreten, und sein Buch „Nelson und seine Zeit“ wurde viel gelesen.

20 Personen bei einer Eisenbahnkatastrophe getötet. Der Schnellzug Paris-Toulouse ist zwischen Montauban-Toulouse mit dem Schnellzug Gelle-Vordeaux zusammengestoßen. Es sind 20 Reisende getötet und mehr als 40 ernst verletzt worden.

Daß doch alle Frauen schwach waren und nur Mut zu haben Väterregeln befehlen!

„Liebe Frau“, sagte er endlich entschlossen, „ich glaube, so geht das nicht. Sie würden dabei auf keinen grünen Zweig kommen. Ein trauriger Mann bietet keine Gewähr mehr für dauernden Frieden. Da gibt es nur einen vernünftigen Ausweg: Sie trennen die Scheidung an. Dann haben Sie Ruhe, können Ihre Wirtschaft draußen selbst führen und Ihre Kinder zu tüchtigen Menschen erziehen.“

„Die Frau fuhr erschrocken auf. „Mich scheiden lassen? Aber daran habe ich gar nicht gedacht!“

„Und doch ist es der einzige vernünftige Ausweg!“
„Aber Herr Doktor! Wir haben uns doch aus Liebe geheiratet...“ Und er war braun und oberflächlich, bis —

„Er würde es in Zukunft nie mehr sein, nachdem er der Versuchung einmal unterlegen ist, glauben Sie mir!“ unterbrach sie Bernd scharf. Und er ächzte ihr zahlreiche Beispiele aus seiner Erfahrung auf, rief ihr reichliches Beispiel nach, ihre Mutterpflichten und die Scham, sich an einen Mann zu klammern, der nichts mehr von ihr wissen wollte und es nur mehr auf ihr Geld abgesehen habe.

„Wie ein Buch sprach er, herbei und überzeugend, während der Kopf seiner Klientin immer tiefer auf die Brust sank in hoffnungsloser Verzweiflung.“

Als er schwieg, fand sie kein Wort der Ermüdung. In Bernd's Augen leuchtete heller Triumph.
„Aber als er seine Sache schon gewonnen glaubte und von der einseitigen Scheidungslage sprach, unterbrach sie ihn plötzlich mit heftig erhobenen Händen.“

„Neben Sie doch erst noch mit ihm, Herr Doktor! Nur einen Versuch machen Sie, — mir zuliebe. Ich liebe ja ein, daß Sie recht haben und es gut mit mir meinen, aber...“ er ist doch nun einmal mein Mann!“

Bernd mußte nachgeben, obwohl er überzeugt war, daß der Versuch ganz zweifellos sein würde.
„Gut. Scheiden Sie mir Ihren Mann Montea früh!“ sagte er ängstlich. „Aber wenn er nicht nachgibt, dann keine falschen Sentimentalitäten mehr!“

Deutsches Papiergeld in Wien gedruckt? Laut einer Nachricht der Pol. Inf. soll die weitere Einziehung von 50-Mark-Scheinen erst erfolgen, wenn neue Banknoten dieses Wertes zur Ausgabe gelangt sind. Die neuen 50-Mark-Scheine, die in nicht ferner Zeit von der Reichsbank in den Verkehr gebracht werden sollen, seien in Wien in Auftrag gegeben. Infolge der zahlreichen Fälschungen werden die neuen Scheine nach einem Muster gefertigt, das eine Nachahmung ausschließt oder zum mindesten sehr erschwert. Nach Ausgabe dieser Scheine dürfte der Aufbruch der 50-Mark-Scheine vom 30. November 1918 zwecks Einziehung erfolgen. Der letzte Aufbruch galt den Scheinen vom 20. Oktober 1918.

Ein außerordentlich gemeingefährlicher Verbrecher wurde in Berlin in der Person des 30-jährigen Gärtners Alfons festgenommen. Er trat mit vorgehaltenem Revolver Frauen, die er an eifernen Stellen traf, mit in seine Wohnung zu geben, raubte sie dort aus und befehlt ihre Verlassen zu sein, um dann fortwährend Erpressungen zu begehen, deren sich die Frauen aus Scham unterwarfen. Man fand bei ihm zahlreiche Trauringe, Diamanten, sonstige Schmuck und viele tausend Mark bares Geld. Als er jetzt ein durchreisendes Mädchen auf gleiche Art verdrückte, ergriffte man den Lumpen.

Unentgeltliche Zahnpflege für Schulkinder. Die Stadt Neudölln hat eine Schulschulstiftung in eigene Verwaltung genommen, um möglichst allen Volksschulkindern eine unentgeltliche Behandlung der erkrankten Zähne gewähren zu können. Die Behandlung erfolgt völlig kostenfrei.

Ein Mord aus politischen Gründen wurde in der Nähe von Prosen verübt. Der Abgeordnete der Badischen Nationalversammlung und Vertreter des Badischen Volksbundes Reins, ein Gutsbesitzer, wurde am dem Feld von dem Schiefer Metzmann, der anderer politischer Gesinnung ist, erschlagen.

Auslieferung des Attentäters Lindner. Die Wiener Staatsanwaltschaft hat dem Anwalt der Münchener Staatsanwaltschaft um Auslieferung des in Wien verhafteten Gutsbesitzers Lindner, der das Attentat auf den Minister Auer in München verübte, stattgegeben. An die Auslieferung ist jedoch die Bedingung geknüpft worden, daß Lindner nicht schlechter behandelt werden dürfe als nach dem österreichischen Strafgesetze. Er dürfe also nicht zum Tode verurteilt werden, weil in Deutsch-Osterreich die Todesstrafe abgeschafft ist.

Kampf mit einem Kommunisten. Ein polnischer Kommunist, der in Rotterdam wegen Vergehens verhaftet werden sollte, so den Revolver und tötete einen Soldaten sofort und vermurdete zwei Polizisten lebensgefährlich. Nach einer Verfolgung, die sich über einen großen Teil der Stadt ausdehnte, und wobei der Kommunist durch Schüsse und Schiffe vermurdet worden war, gelang es erst, ihn festzunehmen. Der noch unbekannte Kommunist führte Waffen, revolutionäre Schriften, Adressen, Korrespondenzen mit kommunistischen Führern bei sich.

Maria Jettin in der Schweiz verhaftet und abgeschoben. Frau Maria Jettin, die bekannte tabakale Magisterin, hatte die Einzelreiserei in die Schweiz ehalten, um sich dort zu erholen. Bei der Einzelreise wurde sie am 30. August in Romanshorn von der schweizerischen Polizei mit dem Vermerk verhaftet, man habe jetzt endlich die lang erwartete in Händen. Frau Jettin wurde in einer Halle untergebracht, wo sie drei Tage verweilen mußte. Dann wurde sie nach Deutschland abgeschoben.

Wunde Tages-Chronik.

Berlin. Ein 64-jähriger Nachschlichter wurde hier von Einbrechern erschlagen. Die Wälder haben darauf vier Pferde und zwei Wagen, die aber wieder herbeigeholt sind.

Berlin. In Steglitz erschoss ein 25-jähriges Mädchen ihren Bräutigam und sich selbst, weil sich der Verbindungswiderstand in den Weg stellten.

Stuttgart. Im Allgäu ist der Professor Saenel von hier tödlich abgestürzt.

Greifswald. In der Nacht auf Montag wurde auf der Straße Appeln-Weisau die Volkstänze bei Lauenen angegriffen. Der Verzeir wird durch Linienigen ausreue erhalten.

Bremen. Im Kaiserhafen brannte der amerikanische Lebensmitteldampfer „Roman“, beladen mit Getreide, zu Grunde aus. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

Während hier über die Trennung einer Ehe debattiert wurde, verhandelte man in Paris einen eleganten Junggefellenswohnung loszulegen über das Gegenteil, nämlich über die Schließung einer Ehe.

Das war so gekommen.
Heinz, der nach einem verheirateten Mittageessen heimgekommen, es sich auf seiner Ortomane bequem gemacht hatte und den blonden Siegfriedstropf gerade recht behaglich in den Herberstyp drückte, um mit geschlossener Augen von Grett zu träumen, war aus dieser Sestaumimmung sich aufgeschreckt worden.

Sein Diener kitzelte plötzlich herein und meldete aufgeregt, daß draußen ein alter Herr den Herrn Baron zu sprechen wünsche; er hätte sich durchaus nicht abmelden lassen, obwohl ihm gesagt worden wäre, daß...

Hier wurde der Diener kurzweg unterbrochen.
„Ach was, lassen Sie den Quatsch, Möst! Mich weiß man hier eben nicht ab, basta!“ sagte eine bräunliche Wästel, und eine Hand, die dem Rieten Gofast gemacht haben würde, schob ihm einfach aus dem Zimmer und schlug ihm die Tür vor der Nase zu.

Heinz Werfen war aufgebracht.
„Dusel Bierrecht! Dus!“

„Ja — id!“ Der grauhaarige Riese, der etwas eckhauffert schien, ließ die unter bütischen Brauen lüthta blickenden Mäusauglein einigemmaßen verlegen durch das Gemach schweifen, als wisse er nicht recht, was er nun weiter sagen solle.

Heinz kam seiner Befangenheit zu Hilfe, indem er Zigarren und Pfeffer herbeibringend und dann den Dusel herzlich umarmte.

„Wie mich das freut, daß du gekommen bist, Dusel Bierrecht! Das du gekommen bist, trotzdem du das Nichts amischen uns im ersten Horn zerhackt hast!“ sagte er marm.

Der Herrscher von Glimofstien ließ sich schwerfällig in einen Stuhl setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zerrüttung des Postwesens.

Nur allmählicher Wiederaufbau.

Die Klagen über die schlechten und unzulänglichen Verhältnisse in unserem Post- und Eisenbahnwesen reihen sich nicht ab. Aber bei der lebhaften Kritik wird in der Regel vergessen, die Dinge in dem besten Licht der Tatsächlichkeit zu sehen, in dem man sie nun nachdrücklicher sehen muß. Aus den Mitteilungen einer unparteiischen Seite seien nur folgende Angaben hervorgehoben:

Auf der Eisenbahn lieferte sich nach Beendigung des Krieges die Postverwaltung, trotz der zur Verfügung stehenden Güter für den Personenverkehr stark behindert werden mußten. Im Sommer 1919 wurden im Verhältnis zur gleichen Periode des Vorjahres nur 42 Prozent der Güter wie 1918 zur gleichen Zeit. Der Postdienst konnte nicht mehr wie früher aufrechterhalten werden. Die erkrankten und unversicherten Beamten wurde die Post im Krieges abgeben. Gegen die Mängel erfolgreich anzukämpfen, ist unmöglich, solange der Postverkehr nicht die frühere Zuverlässigkeit wieder erreicht hat.

Die im Publikum vielfach verbreitete Meinung, man könne diese Schwierigkeiten durch Einstellung neuer Leute beheben, muß als irrig bezeichnet werden. Wie bereits erwähnt wurde, sind gerade für den Postdienst nicht nur zuverlässige, sondern vor allem routinierte Beamte notwendig, unerfahren, schnell ausgebildete Leute für diesen Dienst ganz unbrauchbar. Bisher sind die Verhältnisse im Postdienst derartig, daß die Verwaltung wegen der Unreife im Postdienst nicht einmal den Postverkehr eines Tages übernehmen kann.

Immerfort wie Postbestellungsstellen sind in gleicher Weise behindert. Es wurden von den 300.000 im Postdienst Beschäftigten nahezu 100.000 zum Postdienst herangezogen, und die gleiche Zahl von ungeschulten Hilfskräften. Von den Hunderten auf im selben Gemeinden sind mehr als 70 Prozent gefallen, dazu kommt noch die sehr erhebliche Zahl Kriegsbeschädigter oder sonstwie nicht mehr voll arbeitsfähiger Personen. Eine Entlassung der nicht benötigten Hilfskräfte konnte bei dem eingetragenen Rückstand nicht vorgenommen werden. Bei einem Gesamtbestand von 300.000 Personen wurden im Frieden hunderttausend Postbestellungsstellen und Poststellen besetzt, gegen jetzt einhunderttausend! Diese große Menge der Helfer, ein Drittel aber bei der Post für den Personenverkehr, teilt sich in der Mehrzahl aus Leuten zusammen, die einem anderen Beruf einnehmen und nun nicht dazu leben, so ihm, wenn sich eine Gelegenheit bietet, zurückzuziehen. Einarbeiten ist unter die um Umständen unmöglich.

Die Klagen über das zu spät tätige Personal, besonders die Dienstkräfte sind teilweise nicht gerechtfertigt. Die zahlreichen Postbeschädigten, die vor allem auf ihr Konto gesetzt werden, gehen überwiegend auf dem Bahntransport. Durch die Verkehrsstörung ist die Post gezwungen, die Weisung der Rakete mit Gütermägen bedauern zu lassen, aber trotz aller Maßnahmen zum Schutze der Sendungen werden oft ganze Wagen ausgeraubt.

Eine Änderung dieser Verhältnisse ist also nicht sobald zu erwarten. Es kann nur in allmählicher Arbeit im Wiederaufbau und eine Reorganisation des Postwesens, das durch den Krieg völlig gerüttelt worden ist, vorzunehmen werden.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerfede, den 10. September 1919.

* Wetterausichten für Donnerstag, 11. September: Vorwiegend heiter, trocken, warm, frühweiche Morgenebel.

Neue Fernsprechanschlüsse sind hergestellt: für Landwirt Gustav Thee-Linswege unter Nr. 58, Landwirt Johann Hobbie-Linswege unter Nr. 46 und Gastwirt J. Gerdes-Burgforde unter Nr. 227.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind der Ww. Anna Peters in Linswege von der Bleiche hinter ihrem Hause mehrere Wäschestücke im Werte von etwa 200 Mark gestohlen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der Jmter-Verein für das Ammerland hat auf nächsten Sonntag nachm. eine Versammlung einberufen zur Besprechung und Beschlußfassung über mehrere wichtige bienenwirtschaftliche Angelegenheiten. Es darf deshalb auf einen recht zahlreichem Besuch zu rechnen sein.

(H) Der Demobilisierungskommissar in Oldenburg teilt uns betr. die Anrechnung des Fortbildungsschulunterrichts auf die gewerbliche Arbeitszeit folgendes mit: Der Reichsarbeitsminister vertritt den Standpunkt, daß die Zeit zum Besuch des Fortbildungsschulunterrichts, soweit die gewerblich tätigen Leute dazu verpflichtet sind, auf die Arbeitszeit im Sinne der Anordnung des Demobilisierungskommissars über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter vom 23. 11. 1918 anzurechnen ist. Es ist dabei kein Unterschied zu machen, ob die Unterrichtsstunden innerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit liegen oder nicht. Soweit der Unterricht außerhalb der achtstündigen Arbeitszeit stattfindet, ist der Schüler die entsprechende Zeit weniger in der gewerblichen Arbeit zu beschäftigen. Die beteiligten Kreise werden auf diese Auffassung des Reichsministeriums hingewiesen mit dem Bemerkten, daß eine früher ausgeprochene entgegengegesetzte Auffassung des Demobilisierungskommissars nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

(I) Die Angora-Schau des hiesigen Kaninchenzüchtervereins am letzten Sonntag erzielte sich eines guten Besuches. Unter allen Kaninchenarten verdient auch das Angora ganz besondere Beachtung. Mit seinem 20—30 Zentimeter langen Haar eignet es sich vorzüglich zur Wolllabrikation, was auch die ausgetesteten Stoff- und Haarproben zeigten. In allen Farben und Mustern können die besten Wollstoffe hergestellt werden, jedoch lassen sich die starken Verren-Anzugstoffe ebenfalls daraus anfertigen. Zur Zeit werden für gute unversetzte Wolle 110 Mark für 1 Kilogramm bezahlt, also es lohnt sich, Angoraninchen zu züchten, zumal schon im 3. Lebensmonat des Tieres die Wollgewinnung einsetzt, und ein einziges Tier 300—400 Gramm, gute Wolle liefert. Interessierten für das Angoraninchen wollen sich an den Leiter der Oldenburger Zweigvereinigung, Herrn Arthur Schmidt in Halstrup, wenden. Kriegsmalenden erhalten unter besonderen Bedingungen Zucht- und Jungtiere gratis, für sie ist die Zucht also besonders

vorteilhaft. Da das Angoraninchen außerdem der Liebhaber der Damenwelt ist, so ist den Damen auch der Beitritt zum Verein zu empfehlen. Paragraph 3 unserer Vereinsstatuten besagt, daß jedermann, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, Mitglied werden kann. Darum treten ein in den Verein, erst dann werdet ihr den Nutzen der Kaninchenzucht recht kennen lernen.

Die letzte Versammlung des Kaninchenzüchtervereins war wieder gut besucht. Nachdem sich 3 Züchter als Mitglieder hatten aufnehmen lassen, berichtete der Vorsitzende über die Vorarbeiten zur Gründung einer Oldenburgischen Fellenverwertungsgenossenschaft. Der Verein beabsichtigt, in nächster Zeit Wanderversammlungen abzuhalten und die Gründung von Zweigvereinen in verschiedenen Orten des Ammerlandes vorzunehmen. Kaninchenliebhaber und Züchter, die sich für diesbezügliche Veranlassungen interessieren, wollen dies dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Arthur Schmidt in Halstrup, mitteilen, derselbe wird dann das Weitere befragen. — Eine rege Aussprache über Erfahrungen in der Zucht, an welcher sich alle Anwesenden mit großem Interesse beteiligten, bildete den Schluß der Versammlung. — Am nächsten Sonntag sollen Deutsche Riesenspecken der Ausstellungsfähig zieren.

(J) In unsem Lande (heißt es in dem Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsraats) ist das sonnige, warme Wetter so wohl für das Einbringen der Getreidernte, als auch für den zweiten Heuschritt und für die weitere Ausbildung der Kartoffeln und Wägen willkommen gewesen. Wie bereits mitgeteilt, ist für die Abklärung von Brotgetreide während des September eine Kränze von 150 Mark, für die erste Hälfte von Oktober eine solche von 75 Mark festgelegt. Gleichzeitig wurde aber, damit der Ausbruch des Brotgetreides nicht durch den des Heeres beeinträchtigt werde, der Hoferausbruch vom 5. September bis 15. Oktober verboten, und es ist den Eisenbahnbehörden aufgegeben, nur solchen Hafer zu expedieren, der vor dem 5. September oder mit Genehmigung eines Kommunaloberbundes getrocknet ist. Was aus den sehr großen Getreidekontrakten angeht, diese Verhältnisse sind, ist noch nicht durchzuführen. Eine Veränderung der hohen Steuern auf die Wägen führt von Getreide, Hüllfrüchten, Buchweizen oder von Erzeugnissen daraus legt, hängt damit zusammen, daß die niedrige deutsche Valuta es für das Ausland lohnend erscheinen lassen könnte, unsere Ackerbauprodukte zu beziehen. Allerdings hat ja dafür schon bisher die Erfordernis einer Ausfuhrerlaubnis dem realen Handel ein Hindernis.

* Der Geburtenrückgang im Deutschen Reich. Die Höchstzahl der Geburten wurde erreicht im Jahre 1901 mit 2.097.838. Von da an ist die Zahl der Geburten ständig gesunken. Im Jahre 1914 betrug sie 1.874.389, im Jahre 1915, wo sich der Einfluß des Krieges bereits bemerkbar machte, nur 1.425.526. Auf 1000 Einwohner kamen 1901 36,9 Geburten, 1914 nur 27,4. Interessant ist, daß die Drillingsgeburten mit Ausnahme von 1915 einen geringen Zuwachs aufwiesen, während an Zwillingsgeburten im Deutschen Reich 1911 24.646, 1912 23.785, 1913 23.581, 1914 23.409, 1915 17.678, an Drillingsgeburten 1911 220, 1912 243, 1913 214, 1914 255, 1915 179. Daneben kamen dann noch einige Vierlingsgeburten vor, und zwar 1911 4, 1912 2, 1913 6, 1914 2, 1915 4. Auffällig ist, daß unter den Mehrlingsgeburten die Zahl der Knaben bedeutend höher ist als die der Mädchen. In den Jahren 1912 bis 1915 wurden in Mehrlingsgeburten geboren 117.028 Knaben und nur 112.475 Mädchen. (Allgem. Anz. für Ostf.)

(K) Der Wert der Zeitung für den Menschen kommt kaum den meisten zum Bewußtsein, so lange sie diese ohne Unterbrechung beziehen. Erst wenn man mit einem Schlage die gesamte Presse beiseite stellt, würde die Mehrheit empfinden, wieviel ihr eigentlich fehlt. Unjomeher sollte man deshalb aber auch annehmen, daß die Mehrheit der Leser sich den wirklichen Lebensbedingungen nicht verschließen sollte, unter denen allein eine Zeitung bestehen kann. Hierzu gehört in erster Linie die Unparteilichkeit einer Zeitung ihrem gesamten Leserkreis gegenüber. Es ist einfach nicht angängig, wie es so oft von einzelnen Lesern verlangt wird, daß die für alle bestimmte Zeitung Zuschriften bringen soll, die sich im Interesse einiger weniger Leser gegen die Interessen der Allgemeinheit richten. Die Eigenschaft der Zeitung als öffentlicher Sprechsaal soll deshalb nicht verkennt werden, aber es muß dann auch der Schriftleitung überlassen bleiben, auch die Gegenpartei zum Wort kommen zu lassen. Im übrigen aber wird der Wert einer Zeitung für den Leserkreis umso größer, je inniger sich das gemeinschaftliche Zusammengehen zwischen Lesern und Schriftleitung gestaltet. Letztere muß deshalb da, wo der Allgemeinheit der Schutz am meisten drückt, auch am bestmöglichen auftreten und durch öffentliche Brandmarkung tatsächlich bestehender Mängel um deren Abhilfe bemüht sein. Da nun aber der eine Schriftleiter unmöglich alles wissen und sehen kann, was abseits von den bedeutenden Zeitereignissen vor sich geht, so ist jede Zeitung ihrem Leserkreis für eine laschliche Anregung und Mätkarbeit jederzeit dankbar. Es genügt dann eine kurze Zeitschrift, deren weitere Bearbeitung die Schriftleitung gern übernimmt. Auf einer solchen Basis gemeinschaftliches Zusammengehen wird die Zeitung immer das sein und bleiben, was sie nach ihrer Bestimmung sein soll: ein unzerbrechbar festes Band, das alle umschlingt und jeden zu seinem Rechte kommen läßt.

* — [Bod Zwischenahn. Wie wir berichteten, ist an-geregt worden, der Verein möge die „Doctaters Deern“, Kummel in 3 Törns von Georg Kuleler, noch einmal aufzufrischen lassen zu ermäßigten Preisen, damit es jedermann vergönnt sei, sich daran zu ergötzen. Die Darsteller haben gerne zugest. Nun sollen, um allen Wünschen gerecht zu werden, gleich 2 Aufführungen sein und zwar am Sonntag den 21. September und Mittwoch den 24. September. Der Preis ist Sonntag auf 2 Mark festgesetzt.

* — [Bod. Der Lehrer Segelken zu Wieselstede ist zum 1. Oktober d. J. mit der Verwaltung einer Lehrer-

flelle mit Hauptlehrerbefolgung an der hiesigen Schule beauftragt worden.

(G) Oldenburg, 9. September. Die Wohnungsnot nimmt neuerdings in verschiedenen Bezirken des Landes einen größeren Umfang an und hat das Staatsministerium gezwungen, zum Schutze der Mieter verschärfte Bestimmungen zu erlassen. Die Wohnungsnot macht sich jetzt besonders in den Gemeinden Zwischenahn, Westerfede, Apen, in der Langemünde Barel, in der Stadt-gemeinde Jever, im Umkreis der Delmenhorst und in Cloppenburg fühlbar. In unserer Stadt und den Vororten steigt der Wohnungsbedarf ebenfalls noch, trotzdem hier bis zum Herbst mehr denn 100 Wohnungen erbaut werden. Zum kommenden Frühjahr erwartet man aber eine Milderung der Wohnungsnot. — Der am Sonntag auf dem Rennplatz zu Ohmstede geführte Offizier Niederhoff befindet sich auf dem Wege der Besserung. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Niederhoff erlitt beim Sturze eine Kopfverletzung, die jetzt aber heilt. — Wie hier heute verlautet, soll der große Kramermarkt Ende September nicht stattfinden, da hier Mangel an Kohlen und Licht besteht und die großen Schaustellungen nicht vorzuzugeln werden können.

Neueste Nachrichten.

— [w Berlin, 9. September. Laut „Vorwärts“ werden überall in Ost- und Westpreußen Protestversammlungen gegen die Ausweitung der deutschen Arbeitslosen angeführt. Die Militärbehörden betunden eine zögernde Haltung.

— [w Berlin, 9. September. Die Industriellen von Wästhäusen und Gewerbetreibenden für die allernächste Zeit größere Arbeiterentlassungen an, wenn die Kohlenversorgung in sehr kurzer Zeit nicht erheblich gebessert wird.

— [w Berlin, 9. September. Von der Reichsregierung ist bestimmt worden, den Kriegsgesellschaften jeden Wareneinkauf mit sofortiger Wirkung zu verbieten. Ausnahmen können in besonderen Fällen zugelassen werden.

— [w Düsseldorf, 9. September. Die belgischen Besatzungstruppen haben ihre Brückenwachen bis auf das rechte Rheinufer vorgezogen und die gesamten Brücken besetzt.

— [w Berlin, 9. September. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat eine Entschlüsselung angenommen, welche die Volkskommissare ermächtigt, mit dem Verband in Verhandlungen über einen Frieden auf Grund der von den Verbündeten gemachten Vorschläge einzutreten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eilers in Westerfede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerfede.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Gemeindevorstand.

Westerfede, den 3. September 1919.

Sämtliche Käfen und Wasserzäune der hiesigen Gemeinde sind bis zum 20. September d. Js. in schärfstem Stand zu setzen.

In ihrer Unterhaltungspflicht säumig betroffene Uferanlieger haben Geldstrafen und Ausverbüßung der nicht geleisteten Arbeiten auf ihre Kosten zu gewärtigen. Lanje.

Gemeinde Edewecht.

Die Schanung sämtl. öffentlichen Wasserzäune in der Gemeinde Edewecht ausschließlich der Aue findet statt am Montag den 15. d. Mts.

Bis dahin sind alle Franzkäufe ordnungsmäßig von Einschlämmungen und Wasserpfängen nebst überhängendem Strauchwerk zu befreien.

Wer seiner Unterhaltungspflicht nicht nachkommt, hat Geldstrafe bis zu 9 Mark zu gewärtigen, außerdem werden Nachlässigkeiten auf Kosten der Säumigen befristigt. Bunjes.

Großer Mobilien-Berkauf

im Gefangenenlager Lengenermoor am Sonnabend den 20. September d. Js., nachmittags 1 Uhr anfangend:

1 kleine Karacke, ca. 6500 Meter Stacheldraht und 150 Pfähle, 20 Oefen, 10 Pumpen, die ganze elektrische Lichtanlage mit ca. 90 Lampen (passend für Inkalatete), mehrere Zementzungenbrunnen und 1 Posten Abfallholz sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oldenburg, den 6. September 1919.

Verwaltung des Landeskulturfonds.

gez. Gl. B.

Landwirtschaftskammer.

Forstberatungsstelle.

Für unentgeltliche Beratung der Forstbesitzer im Monat Oktober stehen noch Mittel zur Verfügung.

Diesbezügliche Anträge sind bis zum 1. Oktober an den Leiter der Forstberatungsstelle, Oberförster Rodenberg-Barel, zu richten!

Wer übernimmt

Einschlag und Anfuhr

von Brennholz nach Station Zwischenahn. Off. u. E. S. 600 an Böttner's Annoncen-Expedit., Oldenburg.

Cognac „Marke Goldstück“

Ernst Lohrengel, Oldenburg.

reiner Weinbrand, nur an Wiederverkäufer, Nr. 30.00 pro Flasche. Generalvertreter u. ständiges Lager.

Apfen.
Letzte Abnahme von **Frühkartoffeln** am Sonnabend den 13. d. Mts. nachmittags von 1—4 Uhr auf **Station Apfen** Um rechtzeitige Anmeldung hierzu wird gebeten.
Detering.

Verkauf eines **Kolonats.**
Apfen. Der Wäldermeister Joh. Rippen zu **Augustfehn** (Stahlwerk) will sein dajelbit belegen, von Ley angekauftes **Kolonat** groß 5,1884 Hektar, mit Antritt nach Uebereinkunft durch mich unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen lassen.
Verkaufstermin ist angesetzt auf **Mittwoch den 17. Septbr.,** nachm. 4 Uhr, in **Willems Gasthof zu Augustfehn.** Kaufschreiber ladet ein **Janssen, Aukt.**

Westerstede. Auf gute Land- oder Hausmohpeth habe ich zu sofort oder später **20000 Mark** geleist oder im ganzen, gegen 4 Proz. Zinsen zu belegen.
J. Wiking, Rechtsflr.
Zu verkaufen 10 sechs Wochen alte **Ferkel.** **Frisch Meute, Vokel.**
Habe einige **Fuder Torf** und ein 3 Wochen altes **Buffsaß** zu verkaufen. **W. Ahlers, Apfen.**

Zu verkaufen eine junge **Milchziege.** Zu erfragen bei **Chr. Heiners, Augustfehn-Stahlwerk.**
Zu verkaufen 2 schöne ostfriesische **Milchschafe.** Landwirt **Wih. Otmanns** in **Vokel** bei **Augustfehn.**

Verloren am 8. ds. Mts., von Kaufmann **Willems-Otterscheps** bis nach Hause ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei **Gerh. Brunken, Westercheps.**

Apfen. Kaufe ständig **Beflügel** aller Art und zahlte höchste Preise.
A. S. Ruhlmann.

Am 1. Nov. 19 wird für **Herrn Joh. Hermanns, Gastwirthschaft zu Eggeloge** ein ordentliches lauberes **Mädchen** gesucht. **Landesarbeitsnachweis Zwischenabh.**

Torsholt. Die Jagd auf meinen Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.
Heinr. Kobbie.

Zu verkaufen eine **Lederhose.** Angebote befordert u. Nr. 8153 die Geschäftsstelle d. Bl.

Halsbek. Wein = Essig, Doppel = Essig, Gewürze zum Einmachen empfiehlt **Wih. Grünjes.**

Apfen. **Rebhühner** tauft zu höchsten Preisen.
J. S. Ramken.

Kartoffel-Erntemaschinen Stoll u. Hagedorn, sind vorrätig bei **Ike Baumann.**

Zitensolt. **Wachtelkum** am Sonntag nachmittags abhanden gekommen. Farbe schwarz-gelb mit weißen Beinen. Kettenhalsband mit Namen. Auskunftsgeber gute Belohnung.
Herm. Jaspers.

Bohnenköpfe, 20, 25, 30 Liter, **Bohnenband** empfiehlt **Herm. Kramer, Vokel.**

Kartoffelkörbe sind vorrätig bei **Ike Baumann.**

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend, e. G. m. b. H. **Verteilungsstelle 27 Westerstede.** Am Sonntag den 14. September, nachmittags 4 Uhr, findet eine **Mitglieder-Versammlung** im „**Lindenhof**“ am Markt statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Geschäftsjahres 1918/19.
2. Wahl der Mitglieder für den Mitglieder-Ausschuß.
Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder und auch deren Frauen recht freundlichst eingeladen.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Kraftfahrer, Prüfung welche in d. nächst. Tagen ihre mit ablegen wollen, wollen sich sofort melden.
Rich. Müller.

Apfen. Kaufe **Schnepfen u. Rebhühner** und zahlte höchste Preise.
A. S. Ruhlmann.

Prim **Silchmehl** (pro 100 Pfund 48 M.)
J. D. Wilken, Gieselhorst.

Engl. Raygras kann bei prompter Bestellung geliefert werden.
Ike Baumann.

Da nur geringe Mengen z. Verfügung stehen, empfiehlt es sich, schon jetzt für Frühjahrbestellung zu bestellen.
Der Döige.

Halsbek. **Draht-Körbe, verz. Eimer, Fauche schöpfer, Paraffinkerzen** empfiehlt billigst **Wih. Grünjes.**

Handschrift deutet ausführlich 50 Pf. Graphol. Schneeweiß, Berlin, Casselerstr. 19.
Erwarte in den nächsten Tagen einer Waggon **Rofs** u. kann hieron bei sofortiger Bestellung noch einige Fuder abgeben.
Ike Baumann.

Abg. gef. schwarz. Suhn mit gef. H. Füllgel. Peiers, Gf. **Frischgeräucherte Fische** empfiehlt **Th. Ahrlchs.**

Kohlenäure Trocken-Feuerlöcher „Theo“
Der Generalvertrieb für das Amt **Westerstede** ist zu vergeben. Weitergehende Unterstützung durch Feuerlöcherproben und Kellame.
Wih. Winter, Oldenburg, Heiligengeistwall 11, Fernsprecher 1745.

Lindern. Die Ausübung der Jagd auf meinen sämtlichen Ländereien wird hiermit strengstens unterlagt. **S. D. Gerdes.**

Extra starke Gummihosensträger empfiehlt **J. N. Meyer.**

Landw. Bez.-Gen. Halsbek-Eggeloge. Bestellungen auf **Saatkartoffeln** für 1920 werden in der Klubversammlung am 13. d. Mts. angenommen. Abzugebende **Stekrüben** wolle man dann auch anmelden.
Der Geschäftsführer.

Landw. Bezugs-genossensch. Augustfehn. Die bestellten **Frauenkleider u. Schürzen** sind angekommen und können dieselben bei unserm Geschäftsführer **Willems** gegen bar in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

Landw. Bezugs-genossensch. Ammerland e. G. m. b. H. **Zwischenahn.** Wir haben hier zur Ansicht eine Anzahl **Säcke** und nehmen hierauf Bestellungen bis zum 14. d. Mts. entgegen.
Der Vorstand.

Verein für Heimatpflege Zwischenahn. **„De doekaters Deern“** Kummel in 3 Törns von Georg Kufeler. Aufführung zu dem ermäßigten Preise von 2 Mf. **Sonntag d. 21. u. Mittwoch d. 24. Sept.,** nachmittags 4 1/2 Uhr. Vorverkauf bei Herrn Postmeister a. D. **Heinje.** **Der Festausschuß.**

Unter **Schluf- und Kaffeekränzchen** findet am **Sonnabend den 13. ds. Mts.** statt. Es laden freundlichst ein **Fr. Schröder, D. Wilken.**

Die Wahl des Tierarztes bei Erkrankungen von Ruchlaffen-Rühen überlassen wir dem freien Willen der betr. Besitzer.
Tierarzt Dr. Feldhus, Zwischenahn.
Tierarzt Dr. Brauns, Zwischenahn.

Sachen erschienen: **Die Verfassung des deutschen Reiches** vom 11. August 1919. Mit ausführl. Sachregister. Preis geb. 1 Mf. **Ad. Littmann, Buchhandlung u. Verlag, Oldenburg, Rosenstraße 42.**

Neu eingetroffen: **Großer Posten extra starker rindlederner Schuhwaren,** wie Damen-Spangens- und Schnürschuhe, Knaben- u. Mädchenschuhe, Herren-Schnürstiefel, Schnallens- u. Schifferstiefel, Lederpantoffeln usw.
Die bereits bestellten Schuhwaren können abgeholt werden.
Apfen. J. S. Sebie.

Landw. Bezugs-genossensch. Ammerland e. G. m. b. H. **Zwischenahn.** Wir haben hier zur Ansicht eine Anzahl **Säcke** und nehmen hierauf Bestellungen bis zum 14. d. Mts. entgegen.
Der Vorstand.

Verein für Heimatpflege Zwischenahn. **„De doekaters Deern“** Kummel in 3 Törns von Georg Kufeler. Aufführung zu dem ermäßigten Preise von 2 Mf. **Sonntag d. 21. u. Mittwoch d. 24. Sept.,** nachmittags 4 1/2 Uhr. Vorverkauf bei Herrn Postmeister a. D. **Heinje.** **Der Festausschuß.**

Gefang. Verein Konfordia. **Donnerstag d. 11. Sept.,** abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Senten) **Wiederbeginn der Uebungen.** Sämtliche Mitglieder werden bringen um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten. Ebenso wollen langesulitige und himmelbegabte Herren, die dem Verein beigetreten sind, an diesem Abend erscheinen. **Der Vorkand.**

Zmherverein i. d. Ammerland. **Haupt-Versammlung** am Sonntag den 14. d. Mts. nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal (Wulz) zu **Westerstede.** Verhandlungsgegenstände: Bericht über die Delegierten-Versammlung; Honigernerne u. Honigpreise; Verschickenes. **Der Vorkand.**

Bezugs-genossensch. Apfen. Bestellungen auf **Saatkartoffeln** (anerkanntes Saatgut) werden bis zum 14. d. Mts. entgegen genommen.
Der Vorstand.

Eggeloge. **Größe** am Montag den 15. September bei **Herrn Gastw. Joh. Hermanns** einen **Sanz- u. Anstands-kursus** für Kinder und Erwachsene. Unterricht für Kinder von 6—8 Uhr. Für Erwachsene von 9 bis 11 Uhr. Anmeldungen nimmt **Gastwirt Hermanns** entgegen. **Hochachtungsvoll** **Fr. Schröder, Tanzlehrer.**

Augustfehn. (Stahlwerk.) Alle jungen Mädchen von **Augustfehn-Stahlwerk** sowie auch der **Zimmerer** „**Borswärts**“ dajelbit werden gebeten, sich am **Freitag** abend um 7:30 Uhr bei **Herrn Gastwirt Willems** einzufinden. **Besprechungen** wegen **Aus schmückung des Orts** bei Heimkehr der Krieges-gefangenen. **Der Vorstand des Schleifenbundes Kornblume.**

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres unvergesslichen **Erziehers** laden wir hierdurch allen untern innigsten Dank. **Familie J. F. Reil, Tange.**

Der Ammerländer

(Hornspecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4.02 Mark, zum Abholen von der Post 3.60 Mark. Alle Postanfragen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pf. Restkamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unverlangt eingekannter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 213.

Westerstede, Freitag den 12. September 1919.

59. Jahrgang.

Phantastische Zahlen.

Frankreich gehört zu den Siegern und will in dem Bemühen, seinen Lohn verdient zu haben, die Früchte seines Sieges einheimen. Es ist wahr: Frankreich hat außerordentlich viel geopfert und gelitten, hat Tapferkeit und zähe Ausdauer gezeigt. Aber wie sehen die Früchte aus, die nun mit Gewalt von dem Glückseligen gewonnen werden sollen. Sie sind schwelend und bunt, und appetitlich anzusehen; nur weiß man nicht recht, ob sie Natur sind oder aus Papiermasse künstlich nachgemacht sind wie die Früchte im Teufelschloß, die Goethe in einer seiner köstlichen Launen für die großherzogliche Tafel hat anfertigen lassen.

Während des Krieges ist den Franzosen oft genug klamm geworden. Der Überschuldung war unerträglich, er verschlang Milliarden auf Milliarden. Doch die führenden Staatsmänner trösteten die französische Bevölkerung, die es Wollt der Sparer und kleinen Rentiers, die die Ausgaben der vorgetriebenen Güter bangten und nun zuheben mußten, wie jeder Tag ihre Güter schändlich und Amerika trösteten sich noch die, die ihnen von England und Amerika vorerschlossen wurden. Die führenden Staatsmänner trösteten das Volk mit dem Bankrott: Deutschland und wird alles bezahlen. Das verachtete Barbaren-Deutschland war in diesem Zusammenhang ein reiches, arbeitsreiches, gedundetes und Werte schaffendes Land; ein Land, aus welchem dem nicht nur liegenden, sondern auch verheerenden Frankreich Nahrung und Erlösung kommen werde. Daß dieser Quack ebenfalls allmählich verfallen konnte und müde, wenn der Krieg lange dauere, daran wollte man nicht denken.

Jetzt beginnen die Franzosen, nachdem sie sich an der Niederlage Deutschlands reichlich besauert haben, einzusehen, daß die Rechnung, die man ihnen während des Krieges zur Aufmunterung aufgemacht hat, nicht stimmt. Daher die heftigen Kritiken in der Presse und jetzt in der Kammer an dem Friedensvertrag mit Deutschland, der doch wirklich von uns das Unerbittliche verlangt! Den Franzosen in ihrer Angst, einen Teil der ausgegebenen Gelder zu verlieren, bietet der Gewaltvertrag zu Verfallens an wenig; sie vermüssen immer noch ausreichende Garantien. Finanzminister Klotz sah sich deshalb genötigt, der französischen Kammer mit Bittern aufzuwarten, die fast märchenhaft anmuten. Danach würde Deutschland allein an Frankreich nicht weniger als 375 Milliarden zahlen müssen; wenn sich die Bezahlung über 36 Jahre erstrecke, belaufe sich die Summe auf 493 Milliarden. Die Kriegskosten der Alliierten betragen, nach Klotz, 670 Milliarden; bei einer Abzahlung in einer Frist von 50 Jahren müßte Deutschland 1904 Milliarden erlegen, in einer Frist von 100 Jahren 3650 Milliarden. Das ist aber noch nicht alles. Wir müssen ja auch die Pensionen und Unterhaltungen bezahlen. Rechnet man dies noch hinzu, so hat Deutschland das Bezahlen, rund 4500 Milliarden während der nächsten 100 Jahre als Überschub — denn zunächst muß es doch auch selbst leben — abzuhaken. Das sind natürlich — das gelobt selbst Herr Klotz — unbesahlbare Summen, darum habe die französische Regierung Wert darauf gelegt, die Wiedergutmachung an der Schäden an Gütern und Menschen zu erlangen. Aber Frankreich darf und muß für sich allein 375 Milliarden reip. 493 Milliarden erwarten.

Diese Summe kann Deutschland zahlen, meint Herr Klotz. Vor dem Kriege habe in Deutschland die jährliche Produktionssumme um 10 Milliarden die Verbrauchssumme überfliegen. Infolge der heftigen hohen Preise der Fabrikate könne man die Summe verdoppeln. — Was ist das für eine volkswirtschaftliche Weisheit! Die ersten Fabrikatepreise könnten man doch nur dann als reine Überschubsumme einstellen, wenn alle übrigen Gegenstände des täglichen Bedarfs auf dem alten Preisniveau stehen geblieben wären. Der französische Finanzminister überschreit auch, daß Deutschland für die Tilgung der eigenen, der Alliierten, und den Zinsendienst für die Wiedergutmachung seiner Arbeits- und Handelskraft, ja sogar für die Aufschüsse zu den vom Auslande gelieferten Lebensmitteln zu große Summen braucht, daß der deutsche Steuerzahler schon jetzt überlastet wird, noch bevor man an die Abzahlung der beklemmenden Kriegsschuldschriften gehen könne.

Herr Klotz muß das verschweigen, um den besorgten Franzosen eine falsche Morgensonne zu zeigen, die aber nicht wie ein Traumbild aussehen soll; darum erhebt sie sich über trockenen (und doch recht fettigen) Zahlen. Zahlen sind ja immer besonders heimtücklich. Herr Klotz hat, um seine phantastischen Siffern nicht selber zu diskreditieren, noch vieles andere verschwiegen. Das heutige Deutschland ist nicht das von 1914. Den Verlust an Einwohnern durch Kriegstod und Abwanderung wollen wir nur streifen. Vor dem Kriege standen den deutschen Unternehmern die Tore der ganzen Welt offen. Sie kauften überall Rohstoffe und machten daraus Fertig- und Halbfertigfabrikate, die sie draußen umsetzten. Das hat aufgehört und wird mit Hilfe der unsren Handel aus Konkurrenzrücksichten hemmenden Feinde so rasch in halbwegs gedehntem Umfang nicht wiederkommen. Man nimmt uns ternier im Osten große Teile fruchtbarer Getreideprovinzen, man nimmt uns Ural-Vorbergen mit seiner Steuerbevölkerung, mit seinen Erzküchen, mit seinem Kalil! Man nimmt uns die Kolo-

nen. Man entzieht uns das wichtigste Antriebsmittel für die Fabriken: die Kohle. Obendrein ist der Arbeitsvertrag gekündet, weil die Arbeitsunlust gewachsen ist, die sich schmerzlich heben wird, wenn der Gegner fast alles an sich reißen will, um zu seinen Entschädigungen zu kommen. Man arbeitet nicht gern für den Feind, Herr Klotz aber legt seinen Verrechnungen die „Tatade“ zugrunde, daß Deutschland vor dem Krieg sehr willkürlichen Produktionsüberschub erzeugt habe, die man jetzt — verdoppelt kündigt!

„Antragsamt“, ein rechtskündendes Blatt, nennt mit Recht die Hoffnungen, die man auf die Zahlungs-schichtigkeit Deutschlands lege, abenteuerlich. Und „Genre“ sieht: Damit uns die notwendige Garantie für die Bezahlung unserer Schulden nicht entzogen, sind wir dazu verurteilt, an der wirtschaftlichen Wiedererfassung des von uns besiegten Feindes zu arbeiten und eine Handels- und Industriekontinuität zu begünstigen, die eigentlich unsere Konkurrenz ist.

Beginnender Regenjammer des Siegers! Er stellt ein, daß er die Kuh, die die Milch geben soll, nicht verbürgern lassen darf, und er beginnt ferner zu erkennen, daß die Kuh ihm lange nicht so viel Milch liefern kann als er gehofft hat und er braucht. Man hat dem französischen Volk zu versichern gewußt, daß es nicht allein Eier bringe, sondern daß auch der Gegner Ungeheuerliches leiste und am Schluß eines langen Krieges genau so erschöpft sein wird wie der Sieger. Es gibt nur einen Ausweg: den der Verständigung unter gerechter und humaner Abwägung beider, was der Besiegte ohne Schaden leisten kann; Revision des Gewaltvertrages von Verfallens in dem Sinne, daß es ein wirklicher Friedensvertrag wird. Sch.

Einigung in Oberschlesien.

Hebung der Arbeitsleistungen.

Leitend Meldung der Pressestelle des Reichs- und Staatskommissariats für Schlesien und Westfalen ist bei den Kallontiger Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Oberschlesischen Zentralindustrieverband eine Entscheidung angenommen worden, in der erklärt wird, daß der Arbeitsvertrag und die Arbeitsleistungen unbedingt gehoben und die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Ordnung im Betriebe der Güter und Güter schleunigst hergestellt werden muß, wenn nicht das Wirtschaftstreiben der Arbeitnehmer schleunigst vernichtet werden soll. Da der Bruch der Arbeit das Recht an Arbeit gegenüber dem Arbeitgeber, die seit dem 15. Juli 1919 erlassenen Bestimmungen sind, und selbst keine andere Bestimmung in ihrem Hauptberufe gefunden haben, baldig wieder einzuhalten, sofern sie nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen die sofortige Entlassung verweigern. Von der Verletzung gemäßigter Angehöriger, soweit über diese nicht bereits eindeutig entschieden wurde, frühere Grenzschutzangehörige, sowie alle von Arbeitern gemäßigter und terrorisierter Mitglieder der Verwaltungen sollen die Arbeit sofort auf ihren alten Stellen wieder aufnehmen. Demjenigen, die sie an der Arbeit verhindern, ist von der Verwaltung zu kündigen. Den Arbeitern wird das Recht aufgestanden, berechtigte Beschwerden über grobe Verletzungen ihrer Vorgesetzten durch die Organisation bei den Arbeitgeberverbänden, in zweiter Reihe beim Arbeitgeberverband, betreiben zu können. Betriebs- oder sonstige Verammlungen während der vertragsmäßigen oder den gesetzlichen Arbeitszeit haben zu unterbleiben. Verhändlungen der Arbeiter durch etwaige Verammlungen die Arbeitszeit, so hat er dafür seinen Anspruch auf Lohn, Abminderungen wegen politischer oder gewerkschaftlicher Zugehörigkeit dürfen nicht stattfinden.

Die Entschleunigung wurde von dem Arbeitgeberverband der Berg- und Hüttenindustrie Oberschlesiens und sämtlichen in Betracht kommenden Arbeitnehmerorganisationen gegen die Stimme des Vertreters des vollzogenen Zentralverbandes angenommen.

Außerordentliche Tagung der Nationalversammlung. Berlin. Wie an maßgebender Stelle erklärt wird, ist das neue Ultimatum der Entente, das die Änderung der Reichsverfassung bezüglich des Anschlusses Österreichs fordert, noch nicht eingetroffen, wird aber hinsichtlich erwartet. Es ist damit zu rechnen, daß deshalb die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung für nächste Woche einberufen wird.

Wachdruckerstreik im besten Gebiet. Süßdorf. In Wald bei Solingen trafen bei der Waldung die Schichten wegen einer Zuständigkeitsfrage in den Aufstand. Sämtliche Drucker des Solinger Industriegebietes erklärten sich solidarisch und verständnisvoll dem Streikern, so daß die Bestellungen nicht erschienen. Die britische Behörde griff ein und ordnete die sofortige Beendigung des Aufstandes und der Ausperrung unter Strafandrohung an.

Belastige Anzeigenpropaganda. Saarlautern. Aus einer amtlichen Veröffentlichung der holländischen Regierung geht hervor, daß die belgische Regierung seitlich die anzeigenspezifische Propaganda in den holländischen Grenzgebieten unterdrückt hat. Holland hat energischen Einspruch dagegen erhoben.

Die neue militärische Gruppierung. Für die Gruppierung der Weeres- und Angehörigen besteht kein Unterschied zwischen Vorgeleiteten (Untergebenen) mit den bisherigen Gradabzeichen (Offizieren und Mannschaften) und solchen mit den neuen Abzeichen. Die Gruppierung besteht aus den Angehörigen des Weeres, der Marine und der Schutztruppen. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Gruppierung im Dienst und außer Dienst. Unterschieden wird nur zwischen dem Gruppierung des einzelnen Mannes und dem Gruppierung (Gruppierung) geschlossener Abteilungen auf Kommando. Wird ein Mann von einem Vorgeleiteten angeordnet, so hat er die Hand an die Kopfbedeckung zu legen. Nur wenn er in Reich und Glied einer auf Kommando stehenden geschlossenen Abteilung sich befindet, hat er sich zu beugen, zu Werde die entsprechende Haltung anzunehmen. Offiziere, die mit der Erlaubnis zum Tragen einer bestimmten Uniform verabschiedet sind, haben das Recht, diese unverändert zu tragen.

Ein badischer Minister gegen die Arbeitervereine. Am 2. d. d. Minister des Innern Klemme, daß die Arbeitervereine jetzt in Baden keine Gruppierung mehr haben. Sie seien nur Agitationsstellen für die Unabhängigen, für die Staatsmittel nicht mehr hergegeben werden dürften. Gefährlicher als die Reaktion in gewissen Truppenteilen ist der Volkswutismus in der Bevölkerung, der sich auch in Baden, vornehmlich in Mittelbaden da und dort zeigt.

Eigenartiges Wahlbündnis. Für die bevorstehenden Provinziallandtagswahlen im Kreise Sattungen a. d. Ruhr sind die Sozialdemokraten ein Wahlbündnis mit der Deutschen Volkspartei und den Deutsch-Nationalen eingegangen, das die Aufschaltung des Zentrums zum Ziele hat. Nach dem Wahlbündnis erhalten die Sozialdemokraten 2, die Deutsche Volkspartei einen Vertreter im Landtag.

Trochende Spartenkämpfe im Westen. In den Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks treten die Behörden Maßnahmen, um in diesem Winter spartenkämpfe zu verhindern. Das General-Kommando in Münster hat erklärt, daß eine Aufhebung des Belagerungszustandes in den Großstädten dieses Bezirkes nicht gedacht werden könne. Es wird vielmehr zur Bildung von Einwohnern- und Volkswachen aufgerufen. Der Düsseldorf-Wirtschaftsrat fordert alle wehrfähigen Männer auf, sich unentgeltlich als Zeitfreiwillige bei den Meeresposten zu melden, da feststehe, daß Spartenkämpfe noch in diesem Herbst versucht werden, die Macht an sich zu reißen.

Frankreich.

Clemenceau oder Briand? Aber Clemenceau hat sieben sich weiterwärtig zu bewegen. Man will in der Kammer durch allerhand künstliche Interventionen sein Rednertum noch im letzten Augenblick daran hindern, während der bevorstehenden Parlamentswahlen am Kaiser zu bleiben. Die Opposition ist nicht so schwach, daß ihre Sache ganz ausichtslos wäre. Dagegen will Briand den Kampf selbst führen, und die Frage ist für jeden Mann klar: Clemenceau oder Briand! Der Gegensatz zwischen diesen beiden Männern, die zwei politische Richtungen vertreten, liegt sich zu, und der Entschleunigungskampf ist unumgänglich. Briand, der Opportunist, hat in der letzten Zeit eine auffallende Schwächung nach links vollzogen und sucht wieder Anschluss bei den Sozialisten, von denen er einst ausgegangen ist. Clemenceau dagegen partiell ziemlich ungeniert mit der Rechten.

Großbritannien.

Die Gärung in Irland hält an. So wurden 17 Soldaten des Schropshire-Regiments, die sich in Fermoy in Irland an dem Wege zur Kirche beendeten, bei der Kirche von zwölf Männern, die aus Kaitagen (Irland), überfallen und unter Neoloosfeuer genommen. Ein Soldat wurde sofort getötet und drei andere verwundet, einer davon lebensgefährlich. Die übrigen Soldaten wurden durch Knüttelschläge schwer verletzt. Die Angreifer nahmen die meisten Gewehre der Soldaten, die keine Munition bei sich hatten, mit und verbrannten in ihren Kraftwagen.

Russland.

Massenermordung ehemaliger Minister. Wie die russischen Blätter berichten, sind im August die lebenden Männer des alten Regimes in Russland massenweise hingerichtet worden. Verurteilt in Geringem, unter ihnen sich die früheren Minister Schlegelomittow, Kowlow, Makladow, Protopopow und Weltsky befanden, wurden von Kronstadt nach dem Moskauer Kreml gebracht und landrechtlich erschossen, mit Ausnahme Weltsky, der vor der Exekution ohnmächtig wurde. Einige Tage darauf farb Weltsky an Strichmurrerkrankung. Eine andere Gruppe von Würdenträgern aus der Zarzeit wurde in Kronstadt erschossen. Die Leichen wurden ins Meer geworfen. In einer Nacht wurden von 2000 Verurteilten, die zum Tode verurteilt worden waren, alle bis auf 41 hingerichtet. Der frühere Ministerpräsident Trepow kam mit dem Leben davon, weil die Wafeln ihn mit seinem Bruder verwechselt hatten, der an seiner Stelle erschossen wurde.